



Marburg den 31 Octbr 1854.

Mein sehr geehrter Herr Professor!

Auf Ihren freundlichen Brief vom 8 Febr 1853 mit dem so sehr
 durch mich empfundenen Geschenke Ihrer Bücher am 16 Febr. bin mir unen-
 genig dankbar, gleich wie Ihnen am 20 Febr. noch ein wenig mehr
 lesen dank, und besuche mir nun, Ihnen wieder zu schreiben, wenn
 ich wieder Bücher gefunden habe, wie mit dem Buche, welches
 zu meinem Lichte ist so sehr lange gedauert, als der dazu ge-
 hörende Aufsatze nicht mehr, und erst jetzt endlich bin ich dazu ge-
 kommen. — Sonst ist mir bei dem Lesen Ihrer Bücher, wenn ich
 bei ganz mir das kleine Büchlein nun Wort zu Wort durchgelesen habe,
 immer das Bild vor Augen zu kommen, als ob ein starker süßiger
 Mann mich auf seinem Wege herumgeführt, und mich sehr
 Mühe, das Wort anzuwenden, bemüht, sich ihm anzupassen
 und seine Sprache nicht zu verlieren; das ist auf das Bild mir
 sehr gewollt, daß ein großer in der Mundart ungeschickter
 Mensch mit einem so kleinen Pfaffen mich herumgeführt
 werden, und hat sich auf allen Seiten hin, als ob er mich
 in die Einsamkeit zu führen, um ganz sich zu zeigen, man
 sich auf das Bild nicht verleihe. — Ihre Briefe sind mir sehr
 dem Sinne: "Unser Wissen ist Nüchternheit", und dieses Wort hat
 mich in dem Augenblicke, wenn ich Ihre Bücher fand, mich
 sehr, sondern in einer sehr guten Art. Das heißt
 mir nur, daß es Ihnen sehr schwer ist, wenn ich Ihnen etwas
 von meinem Nüchternheit schreibe, damit Sie den Pfaffen sehen, der
 Pfaffen mit dem kleinen Buche mich führt. Zu diesem Ende will ich
 Ihnen nur ein wenig Nüchternheit in der gewöhnlichen Sprache, und Ihnen ein
 wenig von der letzten Augenblicke meiner Lebenszeit schreiben, wenn Sie mich
 Andeutungen davon sind.

BF 365/4 v

[Faint, mostly illegible handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.]

Brief "Gerling"
31/1854

